



KEESA

Kampagne für
Entschuldung und
Entschädigung im
Südlichen Afrika

Rundschreiben 28 Oktober 2021

- 1 - Simbabwe – Unbequeme Fragen zur Korruption
- 2 - Wahlen und demokratischer Wandel in Sambia
- 3 - Untersuchung von Apartheid-Verbrechen behindert
- 4 - Mosambik – Hoffnung auf Gerechtigkeit

Simbabwe – Unbequeme Fragen zur Korruption

«How far?» heisst eine aktuelle Kampagne des simbabwischen Netzwerks Zimcodd (Zimbabwe Coalition on Debt & Development). Mit riesigen Plakaten verlangen die Aktivist*innen von der Regierung Rechenschaft bezüglich ihrer vielen und vollmundigen Versprechen und Behauptungen, die diese in den Medien verbreitet. Zum Beispiel Versprechen, was die Korruptionsbekämpfung anbelangt. Explizit genannt wird der in der Schweiz von der KEESA aufgegriffene Drax-Skandal (siehe Rundschreiben 27) um die Beschaffung von medizinischem Material für die Covid-19-Pandemie. Wir erinnern uns: Eine in Lugano domizilierte Firma hatte einen 60 Millionen USD Regierungsauftrag an Land gezogen, der sich als Betrugsversuch entpuppte. Die Verbindungen des Deals reichten bis in die nächste Umgebung des Präsidenten.

Der Betrug flog in Simbabwe dank des engagierten Journalisten Hopewell Chin'ono auf, der Gesundheitsminister wurde entlassen und verhaftet, ebenso der lokale Verbindungsmann zu Drax. Beide sind inzwischen wieder auf freiem Fuss, ob je Anklage gegen sie erhoben wird, ist unklar. Ganz anders erging es drei Aktivistinnen, denen vorgeworfen wurde, Covid-19-Restriktionen verletzt zu haben. Sie wurden von Unbekannten entführt, erlitten schwere, auch sexuelle Misshandlungen und wurden schliesslich angeklagt, sie hätten ihre Entführung orchestriert, um den Staat zu desavouieren. Ihnen wurde die Freilassung gegen Kautions lange Zeit verwehrt, obwohl sie sichtbar gesundheitlich angeschlagen waren.

«How far?» will auch wissen, inwieweit andere skandalöse Betrugereien aufgeklärt wurden. Zum Bei-

spiel der Fall des Geschäftsmannes Tagwirei. Des- sen Firma Sakunda hat praktisch das Monopol auf die Treibstoffversorgung Simbabwes. Für die Einfuhr von Treibstoff erhielt die Firma, deren Besitzer dem Präsidenten nahesteht, von der Nationalbank kostbare Devisen zugesprochen. Anstatt damit Treibstoff einzukaufen, wurden die US-Dollar auf dem Schwarzmarkt in die lokale Währung eingetauscht. Damit fehlten Devisen für den Import von Gütern, die knapp wurden und für die Allgemeinheit starke Preiserhöhungen zur Folge hatte. Lange Schlangen bildeten sich an den Tankstellen, einen riesigen illegitimen Gewinn resultierte für Tagwirei, der u.a. deshalb im August 2020 auf die Sanktionenliste der USA gesetzt wurde.



«How far?»-Kampagne

Bild: Zimcodd

Verbindungen zu Schweizer Firmen

Auch hier gibt es einen Schweizer Bezug: Tagwirei ist ein enger Geschäftspartner von Trafigura; der Rohstoffhändler hielt bis vor kurzem einen Anteil von 49 Prozent an Sakunda. Sakunda betreibt auch die Tankstellen für die Firma Puma, ebenfalls im Besitz von Trafigura. Die Bienenkönigin, so der Übername des verschwiegeneen Mormonen Tagwirei, verfügt ausserdem über die Firma Sotic über ein verstecktes, unübersichtliches Firmenkonglomerat von über 40 Firmen mit Geschäftszweigen in Mauritius, Kaimaninseln und Südafrika, wie ein Bericht der amerikanischen NGO Sentry kürzlich offenlegte.* Gemäss Sentry sollen seine Firmen auch über Bankkonten in der Schweiz verfügen. Im Februar 2020 übernahm Trafigura einen Teil von Sakunda zu 100 Prozent, die Firma heisst heute Trafigura Zimbabwe. Mit dem Erlös kaufte sich Tagwirei weiter in den extraktiven Sektor (Gold, Platin, Chrom, Nickel) Simbabwe ein. Sein Einfluss nicht nur auf die Regierung, sondern auch auf die Armee, deren Firmen er finanziell unterstützte, wird als erheblich eingeschätzt.

Kaum bekannt ist, dass Schweizer Investoren in Sim-

*<https://cdn.thesentry.org/wp-content/uploads/2021/07/Shadows-Shell-Games-Summary.pdf>

babwe an erster Stelle der europäischen Investoren stehen. Dies legte der schweizerische Botschafter in Harare, Niculin Jäger, anlässlich der Gründung einer schweizerisch-simbabwischen Handelskammer im Juni 2021 offen. U.a. sind folgende Grosskonzerne in Zimbabwe vertreten: Nestlé, Holcim, Syngenta, Schindler und Bata.

Obwohl die nächsten Wahlen (Präsidentschaft, Parlament und Lokalbehörden) erst in 18 Monaten stattfinden, befindet sich Simbabwe bereits im Wahlmodus. Die Propaganda der Regierung verweist auf zahlreiche Errungenschaften, die in vielen Fällen jedoch nur auf dem Papier oder im Netz bestehen. Auf diese Diskrepanz zielt Zimcodd mit der «How far?»-Kampagne. Die Mär von angeblich sanierten Strassen wird mit Fotos widerlegt. Obwohl die Verhältnisse sich nicht mit denen in Sambia vergleichen lassen, hat der Wahlsieg der sambischen Opposition in Simbabwe wieder Hoffnungen geweckt. «How far?» will die Bürger*innen dazu ermutigen, die Regierung zur Rechenschaft zu ziehen. Gleichzeitig fordern die Organisationen der Zivilgesellschaft die Wählerinnen und Wähler dazu auf, sich registrieren zu lassen. Ein sehr mühsames Prozedere, besonders für Junge, die sich erst eine Identitätskarte besorgen müssen, was mit Kosten und administrativen Hürden verbunden ist.

Wahlen und demokratischer Wandel in Sambia

Der 12. August wurde in Sambia mit grosser Spannung erwartet. Viele Stimmbürger*innen übernachteten ausserhalb der Wahllokale, um am nächsten Morgen möglichst früh ihre Stimme in den Präsidentschaftswahlen abzugeben. Sambia stand an einem Scheideweg: Sollte die Zukunft zunehmende politische Repression und verstärkte Autokratie der Regierungspartei Patriotic Front (PF) unter Edgar Lungu bringen oder mit Hakainde Hichilema's United Party for National Development (UPND) zurück zu einer demokratischen Führung und der Möglichkeit einer wirtschaftlichen Erholung des zahlungsunfähigen Landes führen? Die Sambier*innen stimmten trotz höchst ungleichem Wahlkampf mit grosser Mehrheit bei historisch hoher Stimmbeteiligung, vor allem der Jugend, für den Oppositionsführer Hichilema. HH, wie er genannt wird, steht für den Wandel und die Öffnung. Kurz nach Verkündung der Wahlresultate twittert Aktivistin Laura Miti, die 2018 Gastreferentin der KEESA war: «It's a funny feeling freedom when you did not even quite realise how constricted your environment had become».

HH steht vor einer schier unmöglichen Aufgabe. Seine ersten Massnahmen sind vielversprechend, aber deuten auch in eine klare Richtung: sein Finanzminister Situmbeko Musokotwane ist ein neoklassischer Ökonom, der die Notwendigkeit eines IMF-Programms nach zehn Jahren Funkstille nicht hinterfragt. Der unabhängige Ökonom Grieve Chelwa kritisiert diesen Schritt bereits als vergangenheitsblind.

Die KEESA engagiert sich im Rahmen einer Arbeitsgruppe mit erlassjahr.de und der KASA in Deutschland zu Sambias Schuldensituation und fordert den Schuldenerlass durch private und öffentliche Geldgeber.

Die KEESA hat im Vorfeld der Wahlen zwei Podcasts produziert (www.keesa.ch/news). Wir sprachen mit unserer langjährigen Partnerorganisation Green & Justice in Mufulira, der Stadt, welche direkt von der Verschmutzung durch die Mopani Mine – 20 Jahre im Besitz von Glencore – betroffen ist. Die Copperbelt-Städte waren ein hart umkämpftes Terrain der

Parteien. Green & Justice setzte sich deshalb energisch für eine faire Meinungsbildung der Bewohner*innen ein und organisierte Diskussionen über die lokalen Radiostationen.

Im zweiten Podcast sprachen wir mit Oliver Chilefu, einem jungen Aktivist aus Solwezi, der mit ihren drei neuen Kupferminen wirtschaftlich ertragreichsten Region des Landes. Er sprach über die Einschränkungen seiner Arbeit durch die Covid-19-Pandemie, die Einschüchterung durch die regierende Patriotic Front im Vorfeld der Wahlen sowie die Schwierigkeit, als kleine, zivilgesellschaftliche und von internationalen Geldgeber*innen abhängige Organisation die Programme eigenständig zu bestimmen.

Die KEESA in den Medien

Das KEESA-Vorstandsmitglied Rita Kesselring analysierte die Schicksalswahl in einem Beitrag des SRF 4 News am Wahltag (ab Minute 6:15)

Die sambische Aktivistin Laura Miti, welche 2018 auf Einladung der KEESA in Basel und Genf sprach, wurde im SRF Rendez-vous am Vortag der Wahlen interviewt ("Wahlen in Sambia: Opposition wird behindert")

Beide Podcasts sind zu finden unter:

www.keesa.ch/Aktuelles/News

Untersuchungen von Apartheid-Ära-Verbrechen in Südafrika behindert: Untersuchungskommission gefordert

Vor 18 Jahren übergab die Wahrheits- und Versöhnungskommission (TRC) Südafrikas der Strafverfolgungsbehörde (NAP) rund 300 Fälle von Apartheid-Ära-Verbrechen, die es strafrechtlich aufzuklären galt. Seither ist praktisch nichts passiert. Auf diese inakzeptable Situation machten kürzlich ehemalige Mitglieder der TRC, darunter Erzbischof Desmond Tutu und Menschenrechtsanwältin Yasmin Sooka, in einem Brief an den Präsidenten Cyril Ramaphosa aufmerksam und forderten die Einsetzung einer Kommission, welche dieses Fehlverhalten der NAP untersuchen soll.

Aussagen des ehemaligen Leiters der NAP Vusi Pikoli, dass er von oberster Stelle aktiv an der strafrechtlichen Verfolgung dieser 300 Fällen behindert wurde, bestätigten den Verdacht, dass die bisherigen Regierungen an der Aufklärung der Fälle gar nicht interessiert waren. Pikoli machte den ehemaligen Präsidenten Thabo Mbeki direkt für besagte Behinderungen verantwortlich. Gemäss Informationen verschiedener Medien bestand eine stille Übereinkunft, dass weder Verbrechen des Apartheidregimes noch jene des ANC aufzuklären seien.

Das Thema gewann aufgrund des Todes von João Rodrigues im vergangenen September an Aktualität. Rodrigues war zu Apartheidzeiten Polizist in der Abteilung Nachrichtendienste und wurde beschuldigt, am Tod des Anti-Apartheidkämpfers Ahmed Timol beteiligt gewesen zu sein. Rodrigues' Tod hat nun die vollständige Aufklärung des Mordes an Timol praktisch verunmöglicht. Sein Fall steht exemplarisch für die über 300 Fälle und deren Familien, die weiterhin auf Gerechtigkeit warten.



Kreditskandal: Hoffnung auf Gerechtigkeit in Mosambik – wenig Hoffnung auf internationaler Ebene

Viele Menschen in Mosambik machen sich grosse Hoffnungen, dass im Falle der Geheimschulden bald Gerechtigkeit walten wird, mindestens Mosambik intern. Am 23. August startete in Maputo der Prozess im Fall «2 Milliarden-Geheimschulden». Angeklagt sind 19 Personen, darunter Ndambi Guebuza, Sohn des vormaligen Präsidenten, oder der ehemalige Geheimdienstleiter Gregorio Leao. Der Prozess wird im Fernsehen live übertragen und bringt die Menschen zu ungläubigem Staunen, wenn zu Tage kommt, dass eine Chartermaschine 2013 7'427 Flaschen französischen Wein (es könnte auch ein Geheimcode

«Die geheimen Schulden lassen sich als Fall von regressiver Umverteilung zusammenfassen – einfacher gesagt, als Umverteilung von den Armen zu den Reichen.»

für 7,4 Millionen USD sein) für Präsident Guebuza ins Land brachte; ebenso zahlreiche Luxusautos.

Es ist durchaus möglich, dass die Justiz in Mosambik, dank unerschrockener Staatsanwaltschaft und Richter, ehemals einflussreichste Personen verurteilen wird. Die grosse Unbekannte ist der aktuelle Präsident Filipe Nyusi. Verteidigungsminister unter Guebuza, taucht er bis jetzt im Prozess namentlich nicht auf. Es ist aber ist kaum vorstellbar, dass er von den Geheimkrediten nichts wusste.

Gemäss Untersuchungsbericht Kroll gingen rund 50 Mio. USD als Bestechungsgelder nach Mosambik. Sie sind Gegenstand des Prozesses. Die drei in den Skandal involvierten Credit Suisse-Banker bezogen 45 Mio. USD Der Verkaufsverantwortliche von

Privinvest Jean Boustani erhielt 15 Mio. USD. Die CS und die anderen Banken haben bis 2019 rund 217,7 Mio. USD an Kommissionen eingenommen, rund 15 Prozent der Gesamtschulden. Ob bezüglich dieser Gelder und der Geheimkredite als Ganzes trotz zahlreicher internationaler Gerichtsverfahren jemals Recht walten wird und die Schulden Mosambiks als illegitime Kredite gestrichen werden, darf bezweifelt werden.

Im Gegenteil: Der im Frühjahr erschienene Bericht «Costs and Consequences of the Hidden Debt Scandal» hat berechnet, wie hoch die Kosten der 2 Milliarden Geheimkredit von CS und russischer VTB-Bank für Mosambik letztlich ausfallen werden. Bis die Schulden gemäss Vertrag 2034 getilgt sein sollten, wird Mosambik über 4 Milliarden an Schuldendienst geleistet haben, das Doppelte der ursprünglichen Schuld.

Der Bericht berechnet aber auch die Auswirkungen auf wirtschaftlicher, politischer und sozialer Ebene und kommt zum Schluss, dass sich die Gesamtkosten auf über 11 Milliarden Dollar belaufen werden. Gemäss Bericht ein Beispiel für die globale Umverteilungsmaschinerie: «Die geheimen Schulden lassen sich als Fall von regressiver Umverteilung zusammenfassen – einfacher gesagt, als Umverteilung von den Armen zu den Reichen. Sie haben den Reichtum der kleinen Gruppe von Menschen in Mosambik und im Ausland, die in den Betrugsfall verwickelt waren, vergrössert. Diese Leute überlassen die Rechnung dafür den einfachen Mosambikaner*innen, von denen die meisten arm sind.»

Auch wenn die Koordinationsarbeit der KEESA unentgeltlich geleistet wird, ist die KEESA mehr denn je auf finanzielle Unterstützung angewiesen!

PC 30-494115-9
IBAN CH82 0900 0000 3049 4115 9

Die KEESA hat eine neue Webseite, wo Sie alle wichtigen Informationen finden:

WWW.KEESA.CH

Mitarbeit an diesem Rundschreiben:
Aurora García, Rita Kesselring, Barbara Müller,
Urs Sekinger

KEESA,
c/o fepa, Postfach 195, 4005 Basel
info@keesa.ch www.keesa.ch